

Nassauer Anzeiger



Ämtliches Organ

für die Stadt Nassau und für Bergnassau-Scheuern.

Publikationsorgan für das Amtsgericht Nassau.

Bezugspreis:
Vierteljahr 1,95 Mk. ohne Bringerlohn.
Erscheint dreimal:
Dienstag, Donnerstag, Samstag.

Anzeigenpreis:
Die einspaltige Bezugszeile 25 Pfg.
Die Reklamezeile 70 Pfg.

Filialen in: Bergnassau-Scheuern, Sulzbach, Schweighausen, Obernhof, Attenhausen, Homburg, Elisenhütte.
Bankkonto: Nassauische Landesbank Nr. 1830.

Telegramme: Buchdruckerei Nassaulahn.

Fernsprechanschluß Nr. 24.

Nr. 105.

Druck und Verlag:
Buchdr. Geinr. Müller, Nassau (Bahn).

Dienstag, 9. September 1919.

Verantwortung:
Arthur Müller, Nassau (Bahn).

42. Jahrg

00000000000000000000

für unsere Postabonnenten!

Bestellungen

auf den

"Nassauer Anzeiger"

für das 4. Vierteljahr 1919

nehmen alle Postanstalten und die Brief-

boten von jetzt ab schon entgegen.

Bezugspreis 1,95 für das Vierteljahr

ohne Bestellgebühren.

00000000000000000000

République Française.
Administration des Territoires
Allemands Occupés.
CERCLE D'UNTERLAHN.
(Hesse-Nassau).

Bekanntmachung.

Laut Befehl des Generals Mangin,
Oberbefehlshaber der X. Armee:

- 1) Der Handel mit Jagdwaffen und Jagd-
munition ist vom 3. September ab inner-
halb des durch die X. Armee besetzten Ge-
bietes frei.
- 2) Ein- und Ausfuhr von Jagdwaffen und
Munition bleibt bis auf weiteres unterjagt.
- 3) Bewohner des unbefetzten Gebietes können
im besetzten Gebiet die Jagd ausüben und
umgekehrt, wenn sie mit Verkehrsmitteln
versehen sind, die sie zum Überschreiten der
Demarkationslinie berechtigen, jedoch müssen
die Jäger bis auf weiteres sich Waffen und
Munition im Jagdgebiet selbst beschaffen,
d. h. sie dürfen unter keinen Umständen die
Grenze des neutralen Gebietes mit Waffen
und Munition überschreiten.

Die 3. den 3. September 1919.

Der Chef der Militärverwaltung des Unter-
lahnkreises.

Chattras, Major.

Die deutsche Presse vor der Umwälzung.

In Der Verein Deutscher Zeitungsverleger hielt am 17. August in Frankfurt eine außer-
ordentliche Hauptversammlung ab. In seinen
Eröffnungsworten äußerte sich der Vereinsvor-
sitzende Dr. Faber (Magdeburg) rückschau-
end u. a. wie folgt:

Es sei nicht die Aufgabe der deutschen
Zeitungsverleger, als Männer der schaffenden
Klasse, in klagender Rückschau dessen zu gedan-
ken, was uns verloren gegangen sei. Das
statistische Haus, das unsere Väter sich in dem
Reiche gebaut, liege in Trümmern und unser
Volk sei in schwerster Not und Sorge, ohne
eigentlich schon zu begreifen, wie groß die
Not und wie ernst die Sorge sei, mit der wir
an die Arbeit gehen sollten zur Wiederauf-
richtung unseres Staatshauses und zur Wie-
derbelebung unserer Volkswirtschaft. Auf die
Aufnahme der Arbeit kommt es an, und da-
rin mühten die deutschen Zeitungsverleger mit
vorangehen, um an ihrem Teile zur Wieder-
aufrichtung unseres Reiches beizutragen.

Wir hätten in der Vergangenheit geglaubt,
beruhigt durch eine ausgezeichnete und vorzüg-
lich funktionierende Verwaltung und im Ver-
trauen auf die Regierung, deren Autorität
auf die Traditionen erheblicher politischer und
militärischer Erfolge gestützt war, uns der
Mitverantwortung für die Bildung der außen-
politischen Verhältnisse entheben zu können.
Wir hätten eingewiegt in das ruhige Gefühl,
daß die Regierung es schon machen werde, zu
sehr eine wesentliche Aufgabe der Presse ver-
gessen, auch an der amtlichen Behandlung der
außenpolitischen Fragen Kritik zu üben. Als
der große Krieg ausbrach, habe der Verein
Deutscher Zeitungsverleger sehr schnell erkannt,
wo eine der wundesten Stellen in dieser Be-
ziehung festzustellen war: Reorganisation des
Nachrichten- und Informationsdienstes für die
deutsche Presse.

Auf der anderen Seite aber, wenn wir zu-
geben und anerkennen müßten, daß vieles und
manches nicht so war, wie es hätte sein sollen,
so dürften wir doch gegenüber den mancherlei
schmerzhaften Kritiken, die an der deutschen
Presse geübt würden, das eine ohne alle Er-
hebung immer wieder feststellen, daß während
des Krieges und während wir in manchen
Dingen irrten und irreführten, wir uns doch im Grunde in aller
Klarheit der Verantwortung bewußt waren,
die wir zu tragen hatten. Die deutsche
Presse war eine der besten und un-
bestechlichsten Pressen der Welt
und sie sei es auch heute noch, und die Welt-

verbesserer, die vermeinten, an der Presse sehr
Wesentliches ändern zu müssen, seien auf einem
sehr großen Irrwege. Die Freiheit der Presse
müsse durchaus unangetastet bleiben. Unserer
Ueberzeugung nach werde die Presse nur dann
ihrer Aufgabe gerecht werden können, wenn
sie in ihren wesentlichen Grundlagen ein pri-
vatrechtliches Unternehmen bliebe, und
wenn ein gedeihliches Zusammenarbeiten der
Verleger mit den Redakteuren erhalten bliebe.

Die Verluste am preussischen Staats- forstbesitz.

Durch die Erfüllung der Friedensbedin-
gungen wird der preussische Staatsforstbesitz
schwere Einbußen erleiden. Außer den beiden
Oberförstereien Bellingen und Eupen, die an
Belgien abgetreten werden sollen, gehen im
Osten noch 102 staatliche Oberförstereien in
den Besitz Polens über, von denen vier zur
Verfügung der Alliierten stehen. Im ganzen
handelt es sich um etwa 600 Forststellen mit
Kiefern. Nach einer Schätzung verlieren die
preussischen Staatsforsten etwa 580.000 Hektar
Waldboden, während durch die Volksabstim-
mung noch etwa 365.000 in Verlust geraten
können. — Ein neuer Schlag soll jetzt die Staats-
forsten durch die Vermehrung des Holzein-
schlags um ein Drittel der Friedenszeit treffen.
Auf diese Weise soll dem Brennstoffmangel im
kommenden Winter abgeholfen werden. Die-
ser schwere Eingriff in ein nationales Gut,
wie es der deutsche Wald darstellt, ist eine
Folge der revolutionären Streiks und der Ver-
ringerung der Förderung in den Bergwerken.
Der kommende Raubbau an unseren Waldbes-
tänden ist sehr bedauerlich. So jetzt unser
Volk auf nicht wenigen Gebieten vom Gut
vergängerer Friedenszeit, einer Zeit, die uns
durch Fleiß und Sparsamkeit wirtschaftlich
tätig gemacht hatte.

Rheinstrompläne.

Die ungeheuren Kräfte, die der Rheinstrom
in sich birgt, sind von Deutschland nicht voll
ausgenutzt worden. So sind ungeheure Men-
gen „weiße Kohlen“ verloren gegangen, ein
Verdammnis, das Frankreich jetzt nachholen
will. Der Rhein ist zwischen Basel und Straß-
burg schlecht schiffbar. Das Projekt der Herrn
Koschlin, der sich mit diesen Fragen befaßt,
sieht eine Verlegung des Stromes vor. Die
Verlegung geschieht durch den Bau eines Ka-
nals auf elfstündigem Boden. Der alte Rhein
wird durch eine Sperre fünf Kilometer unter-
halb Basel geschlossen. Sein Wasser muß sich
in den neuen Kanal ergießen. Zwischen Kemps
und Straßburg wird der Kanal dem alten
Rheinufer folgen und 8 Schleusen begreifen.

Die Schleusen erhalten bei einer Länge von
170 Metern eine Breite von 25 Metern. Der
Kanal wird eine ununterbrochene Schifffahrt
von Basel bis nach Rotterdam ermöglichen,
und so Basel zu einem großen Schifffahrtszen-
trum machen. Das Koschlin'sche Projekt sieht
drei Nebenarbeiten vor. Zwischen Mülhausen
und Besancon wird der Rhein-Rhône-Kanal
von 30 auf 38 Meter verbreitert. Der Hafen
von Hünningen muß modernisiert werden und
der Marne-Kanal des Nachts erleuchtet werden
können. Um der drohenden Kohlengefahr ab-
zuhelfen, werden die hydro-elektrischen Kräfte
des Rheins ebenfalls ausgenutzt werden.
Koschlin will bei jeder Schleuse einen künstlichen
Wasserfall aus zehn bis dreizehn Meter Höhe
anbringen und damit eine Kraft von 650.000
Pferdekraften erzeugen. Der Kohlenverbrauch
soll auf ein Minimum beschränkt werden, und
elektrische Motoren sollen selbst die Eisenbahn-
lokomotiven erzeugen. Das Netz wird Mül-
hausen, Kolmar, Straßburg, Metz, Nanzig,
Epinal und Belfort berühren.

Die Ausführung des Projektes hängt von
der Zustimmung der internationalen Rhein-
kommission ab, die aus fünf Franzosen, vier
Deutschen, zwei Engländern, zwei Belgiern,
zwei Holländern, zwei Schweizern und zwei
Italienern besteht.

Der Dank Hindenburgs.

Berlin, 4. Sept. Der Generalfeldmar-
schall v. Hindenburg bittet nach der Korrespon-
denz Piper um Veröffentlichung folgender
Dankagung:

Gelegentlich der Erinnerungstage von Tan-
nenberg sind mir von allen Seiten zahllose
Beweise freundlichen Miteingedenkens zuteil
geworden. So sehr mich dieselben erfreuten,
so wenig bin ich doch zu meinem Bedauern
in der Lage, sie einzeln zu beantworten. Ich
bitte daher, meinen herzlichsten Dank hiermit
allgemein aussprechen zu dürfen. v. Hindenburg.

Das Entente-Ultimatum.

Amsterdam, 5. Sept. Nach einer Neu-
termeldung aus Paris ist die rumänische Frage
in ein akutes Stadium eingetreten. Da der
Oberste Rat auf die kürzlich an Rumänien
gerichtete Note keinerlei Antwort erhalten hat,
beschloß er einen Abgesandten nach Bukarest
zu schicken, um der rumänischen Regierung ein
befristetes Ultimatum zu überreichen. Sollte
Rumänien sich weigern, die Bedingungen des
Ultimatums in der angegebenen Frist zu er-
füllen, so werden die diplomatischen Beziehun-
gen zwischen den alliierten und assoziierten
Regierungen ihrerseits und Rumänien anderer-
seits aufgehoben und wird der Abgesandte der

Leidvolle Wege.

Roman von F. von Nauenheim.

34

„O, Nelly,“ die junge Frau hob flehend die Hand, „ver-
damme mich nicht, wenn ich, des ewigen nutzlosen Kampfes
und Ringens, dieses mühseligen Balancierens am Rand des
drohenden Abgrundes endlich müde geworden und, ohne
Hoffnung, Rudolf jemals angehören zu können, endlich in
diese Ehe einwilligte! Wendenburg, Du hast ihn ja keinen
gesehen, ist ein mühsamer denkender und fühlender Mensch,
gesehen mit ruhig-freundschaftlichem Entgegenkommen mei-
nerseits und auch ein guter Wirt. Mehr kann und mag ich
nicht von ihm verlangen. Wäre ich eine energiegeladene Natur, wie
Du, Nelly, hätte ich mich nicht in diese Ehe hineinschmeißen
lassen. Mit Rudolf hätte ich Armut nicht gefürchtet, meine
und seine Liebe wäre Reichtum gewesen, allein jedoch fürch-
tete ich mich, den Kampf mit dem Leben aufzunehmen, und
dann — dann schaute ich mich fast leidenschaftlich nach Ruhe,
nach Stille nach all den Stürmen meines bisherigen Lebens.
Seit gar mein armer Bruder auf dem nördlichen Kriegs-
schlachtfeld gefallen, würde ich ohnedies ganz allein und schuf-
los mitten im Leben gestanden haben. O! freilich, wenn ich
zurückdenke an das verlorene Glück, das ich mir an Rudolf's
Seite erträumt hatte, sage ich mir, er, der meine tiefe Liebe
zu ihm kannte, hätte mich doch nicht so schnell aufgeben sollen,
doch was nützt dies alles mir heute, wo ich Wendenburg's
Gattin bin? Vielleicht wird er mich bald vergessen, hat mich
vielleicht schon vergessen, und wird eine reiche Frau heim-
führen.“

„Glaubst Du, Wanda, daß er um Deine Heirat weiß?“
„Ich denke kaum, denn wir leben doch ständig hier in
Einditrol. Ein Wiedersehen müßte für uns beide nur peinlich
und schmerzhaft sein. Wendenburg habe ich natürlich eifrig
gesagt, wie es um mich steht, und gerade darum lautete seine
Antwort, daß er mir fest vertraue. Das ist die Geschichte mei-
nes Lebens, meines kurzen Glückes und meiner Leiden. Ach,
Nelly, der Gedanke, vielleicht noch endlos lange Jahre so
weiterleben zu müssen, könnte mich wahnsinnig machen. Un-
geben von Wohlstand, ohne Sorgen, kann ich dennoch nicht
froh und glücklich sein, denn meinem Dasein fehlt der Liebe

goldener Sonnenschein, ohne den ein Frauenleben auch im
größten Reichtum arm und elend zu nennen ist.“

Die schöne, junge Frau schweigend und schaute wieder traum-
verloren in den wundervollen, stillen Abend hinaus, als sie
einen Arm sich zärtlich um ihre Gestalt legen fühlte.

„Meine liebe Wanda,“ küßte ihr eine süße Stimme zu,
„o, ich verstehe alles. Gewiß, ohne Liebe ist ein Frauenleben
arm und elend; und Du, eine so schmiegsame und weiche
Natur, müßt sie doppelt empfinden.“

„Meine teure Nelly!“

„Ja, Wanda, auch ich liebe und wie Du — hoffnungslos;
denn ich bin arm und er ist der einzige Sohn sehr reicher
Eltern, die niemals die Tochter eines verarmten Edelmannes
als — Schwiegertochter annehmen würden, und darum, o
Wanda, hab ich Wien verlassen und werde nur dann zurück-
kehren, wenn ich ihn geheiratet weiß.“

„Er liebt Dich, nicht wahr, Nelly?“

Nelly senkte schweigend den Kopf und Tränen rannen
jetzt über ihre Wangen.

„Mein armes Herz! So bist Du vor ihm geflohen? Und
wenn Du reich wärest —“

„Wenn ich reich wäre! Ach, mein Gott,“ unterbrach das
junge Mädchen die neue Freundin mit trostloser Gebärde,
„ich wäre nicht arm, wenn nicht das gekommen wäre — von
Schmerz übermannt, hielt sie inne.“

„Wie meinst Du, Nelly? Komm, sprich Dich aus!“

Neben der Freundin Platz nehmend, erzählte Nelly mit
leiser Stimme, als flüchte sie einen unbekannten Räucher;
zuerst von den traurigen Ereignissen aus dem Leben der
Eltern, dann von dem japanischen Kälte, dem Los und
dem Haupttreffer. „Meine armen, geliebten Eltern; mein
Vater, der sich so redlich abmühte, um eine anständige Egi-
stanz zu schaffen, und den das Schicksal auch heute noch ver-
folgt, o — wenn ich an alles das denke und dann an denjen-
igen, der so schlecht, so bodenlos schlecht gehandelt und heute
vielleicht noch seinen Raub genießt, ohne Bewußtseinsbisse,
ohne Reue, barmherziger Gott, dann verneine ich oft so
mühte laut nach diesem Menschen rufen, ihn zur Rechenschaft
ziehen. Zuerst hofften wir doch immer noch, daß er in sich
gehen und gutmachen könnte; als aber Jahr um Jahr ver-

ging, ohne daß unsere leise Hoffnung sich erfüllt hätte, lernten
meine teuren Eltern sich ins Unabänderliche fügen. Wir wer-
den natürlich auch nie mehr zu diesem Gelde kommen,“ schloß
sie mit schmerzlichem Seufzer.

„Wenn man so recht bedenkt, spielt doch, so traurig dies
auch sein mag, das Geld eine Hauptrolle im Leben. Mich
hat Armut in diese Ehe gedrängt, Dich hindert sie, Dein
Wohlergehen, Dein Glück zu finden. Wenn ich Dir nur helfen
könnte, meine liebe Nelly — oder Deinen Eltern!“

„Wenn nur mein Vater seinen Arm wieder gebrauchen
könnte, dann wäre es ja nicht so schlimm.“

„Wie schmerzhaft es auch für Deine Eltern sein muß, Dich
entbehren zu müssen! Sieh, wenn wir in Wien lebten —“

„Nein, nein, ich muß mich jetzt von Wien fernhalten, er
darf nicht einmal wissen, wo ich mich aufhalte; ich will und
darf ihn seiner Familie nicht entfremden und, wie Du von
Rudolf gesagt, sage ich auch von ihm: er wird mich vielleicht
bald vergessen, eine reiche Frau heimführen und — denke Dir
nur — Dein Rudolf und er sind Jugendfreunde.“

„Mein Rudolf? Ahn ja — einst war er ja mein! Aber
wie heißt dieser Freund?“

„Bernhard Voringen.“

„Bern? O, den kenn ich ja, Nelly; das ist ein Mann, der
Liebe verdient, der und Rudolf — ja diese beiden! Mein
Gott, wie wunderbar verhängen sich oft die Wege der Men-
schen! Gerade uns zwei führte das Schicksal zueinander.
Weinst Du nicht, daß dies mehr als bloßer Zufall ist?“

„Ja, und daß ich ihn auf der Reise treffen mußte!“

In dieser Nacht fanden die beiden Freundinnen nicht viel
Schlaf. Das Buch der Vergangenheit lag offen vor ihnen, sie durch-
lasen jede Seite noch einmal, Blatt um Blatt und, als sie dann
schlossen, träumten sie sich hinein in die Zukunft. Für Wanda
schien diese Zukunft wohl abgeschloffen, sie hatte nichts mehr
zu erwarten, nichts mehr zu erhoffen, sie war Fritz Wenden-
burg's Gattin und jedes andere Hoffen wäre Sünde! Nelly
hingegen hätte kein junges Mädchen sein müssen, wenn sie —
trotz allem — nicht gehofft hätte.

„Mein Gott, ich liebe ihn und, wenn er heute im Felde
steht, schlage Du ihn,“ küßte sie noch, als endlich der
Schlummer ihr nahte.

240,20

alliierten und assoziierten Mächte mit den in der rumänischen Hauptstadt residierenden diplomatischen Vertretern dieser Mächte von Bukarest abreisen.

Rumänischer Protest gegen den Friedensvertrag mit Oesterreich.

c Bern, 4. Sept. Die rumänische Pressbüro Dacia aus Bukarest meldet, hat der Ministerpräsident einen Protest gegen die Klauseln im Friedensvertrag mit Oesterreich, die sich auf Rumänien beziehen, redigiert und nach Paris an den rumänischen Friedensdelegierten geschickt, damit dieser ihn der Friedenskonferenz überreiche.

Ungarisch-rumänisches Bündnis?

Haag, 5. September. Dem „Daily Express“ zufolge verlautet in Budapest Entente-kreisen, daß die Budapest Regierung damit beschäftigt sei, eine Allianz mit Rumänien zu schließen.

Ein Bündnis Ungarns mit Rumänien und Italien?

k London, 4. September. In Verbandskreisen in Budapest verlautet, wie das Daily Chronicle meldet, daß die ungarische Regierung damit beschäftigt sei, ein Bündnis mit Rumänien zu schließen. In industriellen und Finanzkreisen sehe man ein solches Bündnis als einen großen Vorteil an, weil dadurch der Mangel an Rohmaterialien erleichtert werde könne. Es wurde weiter behauptet, daß auch Italien eingeladen worden sei, mit Ungarn und Rumänien dieses Bündnis zu schließen.

Neu-Seeland ratifiziert.

c Amsterdam, 5. Sept. Dem Allgemeinen Handelsblatt zufolge hat Neu-Seeland als erstes britisches Dominion den Friedensvertrag mit Deutschland ratifiziert.

Die italienische Kammer und die Ratifizierung.

c Bern, 6. Sept. Nach dem Secolo plant Nitti, die Kammer am 24. Sept. aufzulösen. Bis zu diesem Tage müsse der Versailler Friedensvertrag von der Kammer ratifiziert werden.

Wilson wünscht schnelle und unveränderte Ratifizierung.

Amsterdam, 5. Sept. Nach einer drahtlosen Meldung sprach Wilson in einer Unterredung mit dem Senator Hitchcock die Erwartung aus, daß der Friedensvertrag schnell und ohne Abänderung ratifiziert werde. Er werde auf seiner Rundreise vor allem Nachdruck darauf legen, daß durch die Verzögerung der Ratifikation nicht die den Wiederaufbau betreffende gesetzgeberische Tätigkeit verhinert werde.

Oesterreich wird unterschreiben.

Wien, 5. Sept. Der Kabinettsrat beschloß nach der Erörterung des Friedensvertrages solidarisch, ihn der Nationalversammlung zur Annahme zu empfehlen. In der heutigen Sitzung des Hauptausschusses berichtete Staatskanzler Renner über die Verhandlungen in St. Germain und erklärte, es sei notwendig, den vorgelegten Vertrag zu unterzeichnen. Der Hauptausschuß beschloß, der Nationalversammlung einen Antrag zu unterbreiten, den Leiter der Friedensdelegation zu beauftragen, den vorliegenden Vertrag zu unterzeichnen.

Ende des Streiks.

c Berlin, 4. Sept. In Oberschlesien ist der Streik beendet. Einige tausend Arbeiter sind aber noch beschäftigungslos und können noch nicht eingestellt werden. Ueber die Neueinstellung dieser Arbeiter werden Verhandlungen stattfinden und zwar in Katowitz.

Schleifung der Kopenhagener Festung.

c Berlin, 4. Sept. Laut „D. Allg. Ztg.“ erfährt „Politiken“, daß der dänische Vertei-

digungsminister Munk in seiner Eigenschaft als Vorsitzender der sogenannten militärischen Abwicklungskommission einen Vorschlag auf die sofortige Schleifung des größten Teiles der Kopenhagener Landbefestigung vorgelegt hat.

Gegen deutsche Schieberfirmen.

c Kopenhagen, 4. Sept. „Berlingske Tidende“ meldet aus Hadersleben: Es werden jetzt eingehende Untersuchungen der beschlagnahmten Warenlager in Alpenrabe vorgenommen. Die Behörden unterscheiden zwischen den älteren heimischen Firmen und den deutschen Firmen, die während des Krieges oder nach dem Zusammenbruch ihre Geschäfte eröffnet haben. Den älteren Firmen werden sogar sehr bedeutende Warenlager in ihrer Branche belassen, wogegen mit aller Schärfe gegen die neuen deutschen Firmen vorgegangen wird, die große Warenmengen zu Spekulationszwecken aufgekauft haben.

Der deutsche Schiffsverkehr mit dem Orient.

k Hamburg, 5. September. Die unmittelbare Verbindung Hamburg—Levante ist jetzt wieder aufgenommen. Als erster Dampfer ging der dänische Dampfer Arnold Marske mit Stückgulladung nach Beirut ab.

Die Freilassung der verschleppten Deutschen.

c Berlin, 3. Sept. In einer kürzlich an General Dupont gerichteten Note der deutschen Waffenstillstandskommission war dieser gebeten worden, sich für die Freigabe der bei dem Zustand in Oberschlesien von polnischen Truppen nach Polen verbrachten Deutschen einzusetzen. In ihrer Antwort teilt die französische Mission in Berlin mit:

Der Inhalt der deutschen Note sei nach Warschau übermittelt worden, um die Freilassung der Betreffenden zu beschleunigen; andererseits habe die interalliierte Kommission in Oberschlesien die Anweisung erhalten, sich ebenfalls für die Freilassung und Heimbeförderung der Geiseln und Gefangenen einzusetzen; der amerikanische Oberst Goodrich, ein Mitglied dieser Kommission, habe auch bereits mitgeteilt, daß er alles für die Freilassung tun werde.

c Berlin, 3. Sept. Von unterrichteter Seite wird mitgeteilt, daß die deutschen Verschleppten spätestens Donnerstag früh von der polnischen Regierung zurückgeliefert werden.

Die Auslieferung der deutschen Tankdampfer.

c Berlin, 5. Sept. Ueber Rotterdam wird der „Deutschen Allg. Ztg.“ aus Paris gemeldet, daß der Petroleumauschuß der Friedenskonferenz vorgeschlagen hat, von Deutschland die Auslieferung der in Hamburg liegenden Tankdampfer an Frankreich zu verlangen.

Der Verkehr mit dem unbefetzten Gebiet.

c Wiesbaden, 5. Sept. Reichskommissar von Stark hat sich dieser Tage hier aufgehalten. Wie wir erfahren, hat er sich dahin geäußert, das für die Zeit nach der Ratifikation des Friedensvertrages volle Verkehrsfreiheit zwischen dem besetzten und unbefetzten Deutschland zu erwarten sein werde.

Hebung versenkter Schiffe.

c Berlin, 5. Sept. Dem „Daily Chronicle“ zufolge sind bis zum 1. September 440 gesunkene oder versenkte englische Schiffe im Gesamtwerte von 800 Millionen Friedensmark gehoben worden. Außerdem konnten aus dem versenkten Ozeandampfer „Laurentia“ Goldbarren im Werte von 40 Millionen Mark geborgen werden.

Der Briefverkehr mit Elsaß-Lothringen.

c Berlin, 5. Sept. Zwischen Deutschland

und Elsaß-Lothringen ist die Beförderung von geschlossenen Privatbriefen jeder Art zugelassen worden.

Bela Kun entflohen?

c München, 5. Sept. Nach Meldungen eines Augsburger Blattes soll Bela Kun, der in Oesterreich interniert war, mit seinem Komplizen entflohen und über die Grenze nach Bayern gelangt sein.

Die Lösung der Schantungfrage.

c Amsterdam, 5. Sept. Aus New York wird gemeldet: Der japanische Außenminister hat erklärt, daß Japan bereit ist, sich sobald als möglich aus Schantung zurückzuziehen. Er würde sich nicht wundern, wenn Japan und China innerhalb dieses Monats durch unmittelbare Unterhandlungen eine Regelung der Schantung-Frage erzielen, die beide Teile befriedigt.

Ein weiteres Opfer.

c Ludwigshafen, 5. Sept. Der Postschaffner Sebastian Funk, der bei den Vorgängen im hiesigen Postamtgebäude in der Nacht zum Freitag voriger Woche durch Bauchschuß verletzt wurde, ist vergangene Nacht im städtischen Krankenhause seinen Verletzungen erlegen.

Die Entlassung der Gefangenen.

c Ludwigshafen, 6. Sept. Der letzte der verhafteten Postbeamten, Fuhrmann, ist nun ebenfalls auf freien Fuß gesetzt worden, so daß die Gefahr einer allgemeinen Arbeitseinstellung, die von der Arbeiterschaft ange droht war, beseitigt ist.

Flug um die Welt.

c Berlin, 5. Sept. Laut „Berl. Lokalan.“ hat ein amerikanischer Rechtsanwalt im Seattle einen Preis von tausend Dollars für einen Flug um die Welt dem Äquator entlang ausgesetzt.

Die amerikanischen Getreidelieferungen nach Europa.

c Bern, 6. Sept. Nach der „Perseveranza“ sollen die Vereinigten Staaten dem interalliierten Wirtschaftsrat mitgeteilt haben, daß die Getreidelieferungen nach Europa eingeschränkt werden müssen. Es könne nur die Hälfte der geplanten Menge und zwar bereits zu Mehl verarbeitet, ausgeführt werden.

18. Bezirkswettturnen des Unterlahnbezirks im Laubnildgau.

Bergnassau-Scheuern, 7. Septemb. Heute fand in unserem Bezirk das 18. Bezirksturnfest des Unterlahnbezirks statt. Dasselbe wurde eingeleitet durch Abholen der Wettturner und Vereine am Bahnhof Nassau. Mit klingendem Spiel ging es über die Kettenbrücke nach dem Festplatz, wo gegen 8 Uhr die Wettturner in Riegen zum Wettkampfe antraten. Es war für manchen alten Turner wieder eine Freude, junge, lebhafte Gestalten in weißem Turnerkostüm turnen zu sehen. Der trübe Himmel war denn auch zum Wettkampfe wie geschaffen und konnte dadurch mancher Turner durch Frischerhaltung sich einen Preis sichern. Angetreten waren zum Reumkampf 43 Turner, zum Fünfkampfe 93 Turner. Ein prachtvoller herrlicher Festplatz war dem Verein zur Verfügung gestellt, die Wiesen vor der Ringmauer. Das Wettturnen nahm gegen 11 Uhr sein Ende. Und als ob es so sein sollte, lugte ab und zu Frau Sonne durch die Wolken, um gegen Mittag ihre goldenen Strahlen über das ganze festliche Gepräge scheinen zu lassen. Ein echter Turnertag! Die Mittagszeit wurde zur Einnahme des Mittagmahles in den einzelnen Standpartien gewidmet, um neu gestärkt gegen 2 Uhr in die Faustball-Wettkämpfe einzutreten. Es spielten Nassau, Weinhöh, Scheuern, Altdiez

und Bad Ems. Hierbei entwickelten sich sehr interessante Kämpfe, da es galt, den von den Mitgliedern des Vereins gestifteten Wanderpreis zu erringen. Interessant zu schauen waren auch die Freiwüchsen, ausgeführt von ca. 100 Turnern. Um 6 Uhr fand durch den Bezirkssturnwart Todt-Bad Ems mit einleitenden Worten die Preisverteilung statt.

Die Siegerliste im Reumkampf:

1. Preis 88 Punkte	Wilh. Hemming-Diez.
2. „ 82	Karl Buch-Nassau.
3. „ 81	Karl Höfer-Nassau.
4. „ 80½	W. Wirbelauer-Ems.
5. „ 79	W. Hagert-Bad Ems.
6. „ 78½	Emil Huber-Scheuern.
7. „ 76½	Peter Koch-Kemmenau.
8. „ 76	H. Blasing-Bad Ems.
9. „ 75½	Philipp Raab-Diez.
10. „ 75	C. Fischbach-Dausenau.
11. „ 74½	K. Oppermann-Nassau.
12. „ 73½	Herm. Closs-Singhofen.
13. „ 73	Karl Schröder-Diez.
14. „ 72	Wilh. Opel-Altdiez.
15. „ 71½	Heinr. Budde-Bad Ems.
16. „ 70½	Wilh. Köpke-Altdiez.
17. „ 70	Mar. Müller-Bad Ems.
18. „ 68½	Wilh. Neu-Altdiez.
19. „ 68	Ernst Stein-Fachbach.
20. „ 65½	Phil. Neu-Altdiez.
21. „ 64½	Herm. Bauer-Altdiez.
22. „ 63	Fritz Krämer-Nassau.
23. „ 62½	O. Zimmermann-Nassau.
24. „ 62	August Buch-Nassau.
25. „ 60½	H. Kramm-Altdiez.
26. „ 57½	Paul Kutting-Nievern.
27. „ 54	K. Spornhauer-Bad Ems.
28. „ 51½	Dommermuth-Nievern.
29. „ 50½	Bornigier-Dausenau.
	Anton Opel-Altdiez.
	Karl Opel-Altdiez.
	W. J. Opel-Altdiez.
	A. Höfner-Kemmenau.
	Odo Jlk-Nassau.
	Mar. Adler-Dausenau.
	Wilh. Steuber-Nassau.
	Paul Höfer-Nassau.
	Eduard Höhn-Nievern.
	C. Sprietersbach-Ems.

im Fünfkampfe:

1. Preis 90 P.	Jul. Jahn-Singhofen.
2. „ 89½	Hermann Reeb-Diez.
3. „ 88½	W. Bruchhäuser-Dausenau.
4. „ 87	Emil Meusch-Nassau.
5. „ 86½	Karl Späth-Nassau.
6. „ 86	Adam Bilberg-Miellen.
7. „ 85½	Heinr. Kreidel-Scheuern.
8. „ 85	Joh. Sabel-Miellen.
9. „ 84½	Bernh. Stiller-Diez.
10. „ 84	Karl Müller-Obernhof.
11. „ 83½	Andr. Frie-Nievern.
12. „ 83	R. Fischbach-Dausenau.
13. „ 82½	Joh. Josten-Fachbach.
14. „ 82	Wolff Raab-Diez.
15. „ 81½	H. Hemming-Diez.
16. „ 81½	Herm. Klump-Singhofen.
17. „ 81	Wilh. Koch-Obernhof.
18. „ 80	Jak. Bilberg-Miellen.
19. „ 79½	Peter Sehl-Diez.
20. „ 79	Karl Seibel-Weinhöh.
21. „ 78	Wilh. Kuth-Miellen.
	H. Jahn-Singhofen.
	W. Kramm-Altdiez.
	Wilh. Ferdinand-Nassau.
	Chr. Bruchhäuser 2.
	Dausenau.
	Ferd. Glöckner-Diez.
	Fritz Heid-Diez.
	Karl Weimar-Nassau.
	Anton Bauer-Altdiez.
	Wilh. Knecht-Singhofen.
	Daniel Opel-Altdiez.
	Peter Schuck-Miellen.
	Adam Hermann-Fachbach.
	Mar. Kötz-Nassau.

Leidvolle Wege.

Roman von F. von Naueneheim.

12. Kapitel.

Rudolf Schröder war ratlos: es meldete sich niemand auf alle die seit Monaten in regelmäßigen Zwischenräumen erschienenen Aufforderungen und er mußte endlich annehmen, daß der ehemalige Eigentümer des japanischen Kästchens entweder tot sein mußte oder im Auslande weilen möchte und deshalb niemals diese Notiz zu Gesicht bekommen konnte. Der Gedanke, sich dieses fremden Geldes nicht entledigen zu können, immer mit diesem blühenden Geheimnis herumgehen zu müssen, zehrte an dem sonst so gesunden und starken Mann, machte ihn bleich und höflich und oft nahezu unzufrieden zur Arbeit. Auch emporste die Schwere des fremden, der seit Monaten auf dem Kriegsschauplatz weilte und dessen Nachrichten in letzter Zeit spärlich einliefen, und auch die Erinnerung an sein kurzes Liebesglück verließ ihn nicht. Mit Sehnsucht harrete er deshalb der Zeit seiner eigenen, endlichen Einberufung und, wenn es nicht um der Mutter willen gewesen wäre, die nun seit kurzem wieder, trotz Kriegskläm, mehr aufblühende Fabrik konnte er ruhig Reiter ersproben Oberaufsicht überlassen, würde er sich längst selbst gemeldet haben; aber seine Zeit mußte ja schließlich doch auch kommen.

Und wieder vergingen Wochen und Monate, die Zeit der großen, glänzenden Siege der beiden tren verbündeten Mächte, da durchliefte eines Tages ein Schrei des Hornes, des Abscheues, die gestiftete Welt, ein Fluchwort, geltend dem Meind und heimtückischen Verrat, kam von allen Lippen: Fluch Italien!

Friedrich Weidenburg stürzte schreckensbleich ins Gemach seiner Gattin, die sich eben zu einer Ausfahrt mit der Freundin bereit machte.

„Wanda, nun ist es Wahrheit geworden, über ganz Italien ist der Kriegszustand verhängt worden.“ Und nach Atem ringend, ließ sich der ziemlich belebte Bankier in den nächsten Sessel sinken und schüttelte sich mit dem seidenen Taschentuch

„So wie es, seit die Welt besteht, noch niemals sich

blutiges Völkerringen gegeben hat, so steht auch dieser vor sich den Treubruch Italiens seinen Verbündeten gegenüber einzig da in der Weltgeschichte. Wenn ich das jemals hätte ahnen können, würde ich das Erde meines Onkels hier nicht angetreten haben.“ sagte er nach längerer Pause.

„Und was willst Du nun tun, Friedrich? Werden wir Rovereto verlassen?“ erkundigte sich mit merkwürdiger Ruhe die junge Frau, der es ja schließlich gleichgültig war, wo sie lebte. „Fürs erste muß ich wohl noch bleiben, so schlimm wird es doch nicht kommen. Hier in Rovereto werden ja keine Kämpfe stattfinden und im schlimmsten Fall gehst Du eben von hier fort — nach Bozen oder sonst wohin. Man muß eben abwarten. Jedenfalls beunruhige Dich vorläufig nicht allzu viel, meine Liebe!“ Damit erhob sich Weidenburg, um zu gehen, nachdem er seiner Frau freundlich zugewinkt und Neilly sehr höflich gedrückt hatte.

„Ich wollte, Weidenburg ginge nach Wien,“ meinte Wanda. „Mir ist nun bange geworden. Wer weiß, wie es noch kommen mag!“

Friedrich Weidenburgs Stimmung wurde immer düsterer; die Nachrichten, die er brachte, lauteten unglücklich; er erzählte ausführlich von allen Vorkommnissen, daß die anfängliche Kriegsbegeisterung in Italien allmählich im Erlöschen sei, daß in Neapel und Florenz kein Tag ohne Demonstrationen gegen den Krieg, die fast immer blutig endeten, verginge und daß der kleine Mittelstand völlig ruiniert sei.

„So laß uns von hier, wo wir so nahe den Ereignissen sind, fortgehen, Friedrich, ehe es vielleicht zu spät sein dürfte,“ bat die junge Frau. „Du kannst Dich ja auch anderwärts niederlassen.“

Weidenburg schritt unruhig auf und ab. „Laß mich nachsinnen; mir wird es nicht leicht, eine Ortsveränderung vorzunehmen, denn seit mehr denn zwanzig Jahren bin ich in der Stadt anständig und meine Verwandten mütterlicherseits sind auch hier. Vielleicht sende ich Dich nach Bozen, dort bist Du auch bekannt und Du wirst indessen wohl geborgen.“

„Und ich soll Dich hier allein lassen, Friedrich?“ übertraf sie auf; sie, in Sorge um ihn? Er lächelte leicht und nicht ihr freundlich zu.

„Um meine Person brauchst Du Dich nicht zu bangen,

liebe, ich würde mich schon zu schätzen wissen; ich will nur Dich geborgen wissen und allzu lange dürfte dieser neueste Krieg nicht dauern.“

Vier Wochen dauerte nun dieser Krieg mit dem treubruchigen Feinde, doch dieser hatte noch nirgends einen Erfolg zu verzeichnen; wo immer er angriff, wurde er von unseren tapferen Truppen blutig zurückgewiesen. „Die Verluste der Italiener,“ so las Weidenburg seiner Frau heute vor, „sind schwere. Verluste überall, auf allen Gefechtslinien.“

„Es ist kein Wunder,“ meinte er dann, „wenn in der Bevölkerung Italiens, der man von nur einem kurzen Feldzug mit einem bereits an Boden liegenden Gegner sprach, heute schon eine starke Enttäuschung und Ernüchterung Platz greift; man zweifelt heute schon an einem Sieg. Man erkennt, mit welchem Gegner man zu tun hat. Sehen doch die Oesterreicher ihre Offensive in Rußland fort, und zwar mit unvorstellbarer Kraft, als ob überhaupt gar keine Italiener existierten.“

Dann las Weidenburg den gespannt aufhorchenden Fremdlingen von den Kämpfen am Stillscherhof und den furchtbaren Verlusten der Italiener vor. Als er aber von dem Patriotismus der Dolmetscher Frauen las, wie tapfer und unerschrocken diese den Verwundeten beistanden und sie auf Tragbahnen zu Tal brachten, da leuchteten die Augen der beiden jungen Damen.

„Wer doch auch da mithelfen könnte!“ meinte Wanda.

„Meine Liebe, dazu gehören Nerven von Stahl und Eisen; solchen Aufgaben ist nicht so schnell eine Frau gewachsen. Aber man kann auch in anderer Weise als schwache Frau seinen Patriotismus bekunden.“

Neilly schaute sinnend vor sich hin.

„Und doch ist es bitter, mit im Schoß gefalteten Händen ruhig sitzen und den Großtaten anderer zuschauen zu müssen. Wenn man dies bedenkt, ach, ich möchte so gerne meine Kraft dem Vaterlande zur Verfügung stellen, Tränen trocken.“

„Sie sind eine Idealistin, mein liebes Kind, und in der Theorie nimmt sich alles ganz anders aus als in der Praxis. Diese Dolmetscher Frauen oder die von Tirol sind ein eigener Menschenschlag, da ist alles angeboren, mit ihnen groß geworden, auch die Natur, in der sie aufwuchsen, läßt ihren mächtigen Einfluß auf sie aus. Dort weht ein anderer Wind als bei uns in den Städten.“

22.	77 1/2	Ludw. Crezelius-Miellen, Willi Floreth-Rassau, Adolf Hermanni-Rassau, Heint. Mager-Rassau, Jak. Weibrod-Miellen, Jakob Dusch-Miellen, Wilh. Andrae-Miellen, Aug. Hermanni-Rassau, E. Sundheimer-Dausenau, Otto Esenmüller-Miellen, Wilh. Köhler-Singhofen, Chr. Bruchhäuser 1. Dausenau,
23.	76 1/2	Anton Spieh-Weinähr, Aug. Mono-Weinähr, Otto Rink-Miellen, Frh. Schmidt 1. Dörnberg, Alb. Epstein-Kemmenau, Frh. Oppermann-Diez, Karl Burgardt-Weinähr, Karl Wagner-Singhofen, Aug. Bruch-Singhofen, Joh. Heimbach-Nievern, Gust. Ruch-Kemmenau, Emil Brongniere-Dausenau, Karl Schmidt-Altenzie, Eduard Schmidt-Dörnberg, Peter Ferdinand-Miellen, Julius Loh-Obernhofer, Wilh. Ludwig-Weinähr, Adolf Kuhn-Altenzie, Joh. Fink-Diez,
24.	75	Heint. Brentano-Weinähr, Georg Buch-Obernhofer, Willi Fraubel-Dörnberg, Wilh. Hahn-Obernhofer, Georg Weber-Diez, August Hazel-Obernhofer, Frh. Schmidt-Dörnberg, Gg. Gensmann-Dausenau, Alfred Schrupp-Scheuern, Heint. Schmidt-Weinähr, Joh. Schäfer-Weinähr, Aug. Kötgen-Obernhofer, Alb. Hofmann-Singhofen, Theodor Späth-Rassau, Wilh. Lustig-Scheuern, Wilh. Christ-Scheuern, Frh. Schmidt 3. Dörnberg, Wilh. Künzler-Altenzie, Wilh. Becker-Dörnberg, Heint. Jins-Dausenau, Wilh. Kasper-Dörnberg, Willi Proff-Winden, Karl Müller-Altenzie, Theodor Hermann-Scheuern, August Sehl-Weinähr, Wilh. Meißter-Scheuern, Karl Pfeiffer-Scheuern,
25.	74	
26.	72 1/2	
27.	72	
28.	71 1/2	
29.	71	
30.	70 1/2	
31.	70	
32.	69 1/2	
33.	69	
34.	68 1/2	
35.	67 1/2	
36.	67	
37.	66 1/2	
38.	66	
39.	64 1/2	
40.	63 1/2	
41.	62 1/2	
42.	62	
43.	60 1/2	
44.	60	
45.	59 1/2	
46.	59	
47.	58	
48.	56 1/2	
49.	54	
50.	52 1/2	
51.	52 1/2	
52.	52	
53.	50	

Die Sieger im Faustball-Kampf:
 1. Preis: Bad Ems und Sieger im Wanderspreis.
 2. Preis: Nassau.
 3. Preis: Weinähr.
 4. Preis: Altenzie.
 5. Preis: Bergnassau-Scheuern.

In diesem Kampfe nahm der Endkampf Bad Ems-Rassau die ganze Aufmerksamkeit der Zuschauer in Anspruch. Beide Vereine spielten mit gleichem Eifer und schönem Spiel. Bad Ems blieb mit 49 Punkten gegen Nassau mit 45 Punkten Sieger. Aber auch in den einzelnen vorkämpflichen Geräten wurde Erstaunliches geleistet, so haben mehrere Sieger im Faustkampf in vielen Geräten mit 4 Punkten die höchst erreichbare Punktzahl überschritten.

Durch die vorgerückte Zeit und die schlechte Zugverbindung mußten die meisten Vereine gegen 7 Uhr ihre Heimreise antreten, mit dem Bewußtsein, wieder einmal feisch-fröhliche Stunden im Kreise einer frohen Turnerschar verbracht zu haben. Den Zurückgebliebenen winkte aber nach getaner Arbeit das Vergnügen der Tanz. Und diesem wurde denn auch im Saalbau Künzler in vollem Maße gehuldigt. Aber auch die Jugend ist nicht zu kurz gekommen, gab es doch allerlei zu kaufen und zu sehen, was manches Kinderherz höher schlagen ließ. Ein lang entbehrter Genuß. Zum Schluß dem festgebenden Verein für das schöne Gelingen des Festes ein „Gut Heil!“

Von Nah und Fern.

•• Nassau, 7. Sept. Die hiesige Turngemeinde errang auf dem 18. Bezirksturnfest des Unterlahnbezirks im Reutkampf durch die Turner Karl Buch den 2. mit 82, Karl Höfer den 3. mit 81, Frh. Krämer und Otto Zimmermann den 16. mit 70 1/2, August Busch den 17. mit 70, Odo W. den 24. mit 62, Willi Steuber den 26. mit 57 1/2, und Paul Höfer den 27. Preis mit 54 Punkten. Im Faustkampf errangen die Turner Emil Meusch den 2. mit 89 1/2, Karl Späth den 3. mit 88 1/2, Willi Ferdinand den 15. mit 81 1/2, Max Ritz den 21. mit 78, Willi Floreth, Adolf Hermanni und Heinrich Mager den 22. mit 77 1/2, August Hermanni den 25. mit 76 und Theodor Späth den 45. Preis mit 59 1/2 Punkten. Gut Heil!

•• Nassau, 8. September. Am 5. Septbr. 1919 starb in Pfaffendorf nach langem, schweren Leiden plötzlich und unerwartet Amtsgerichtsrat Frh. Belling, ältester Sohn des früheren, hiesigen Amtsgerichtsrates Belling. Den Zusammenbruch Deutschlands, den Niedergang von Recht und Sitte konnte er, wie es in der Todesanzeige heißt, nicht überwinden.

•• Zur Heimkehr der Kriegsgefangenen. Die Reichszentralstelle für die deutschen Kriegs- und Zivilgefangenen gibt bekannt, daß der Abtransport der deutschen

Kriegs- und Zivilgefangenen aus englischer Hand in Frankreich nunmehr begonnen hat. Es sind in den letzten drei Tagen täglich 1000 Mann übernommen worden. Von heute Mittwoch ab werden voraussichtlich täglich 3000 Mann über Köln eintreffen. Die Angehörigen von Kriegsgefangenen, die sich in englischer Hand in Frankreich befinden, tun gut, ihre Paket- und Geldsendungen einzustellen.

— Erinnerung an wichtige Arbeiten Wirtschaftsgarten: Es werden nun wieder die frühen Kohlarten zum Durchwintern der Pflanzen gesät. Der Same darf nur ganz dünn gestreut, oder die jungen Pflänzchen müssen nachher rechtzeitig verzogen werden. In diesen Tagen soll auch die letzte, möglichst größere Pflanzung von Kohlrabi für den Gebrauch im Spätherbst und Winter stattfinden. Pflanzte auch noch viel Blätterkohl. Zum Anbau in Mistbeeten Frühjalajorten säen. Ausgereifte Speisewiebeln ernten. Perlzwiebeln legen. — Obstgarten: Kein Fallobst umkommen lassen, die Früchte alltätiglich gleich verwerten. Insektenfanggürtel nachsehen, nötigenfalls neu streichen. Die von der Last des späten Kernobstes herabgebrückten Zweige verlangen unverzüglich das Hochbinden oder neuen sonstigen Schutz vor Bruch. Weintrauben in Gazejäckchen stecken. — Blumengarten: Ausgepflanzte Zimmergewächse wieder einpflanzen. Das letzte Verpflanzen von Topfgewächsen erledigen. Noch Pelargonienabläger machen. Stiefmütterchen pflanzen. Das Verpflanzen von Koniferen kann vorgenommen werden, gut einschlämmen, und nachher den Boden mit verrottetem Dung bedecken. — Wer sich für Obst- und Gartenbaufragen interessiert, lasse sich kostenfrei Probenummern vom Verlag „Der Praktische Ratgeber im Obst- und Gartenbau“, Frankfurt-Oder, kommen.

1. Ems, 4. Sept. Gestern verließ die zur Uebergabe der Polentransporte hier fast ein halbes Jahr tätige deutsche Militärmission unsere Stadt.

1. Diez, 5. Sept. Vier männliche und eine weibliche Person wurden nachts vom Polizeiwachmeister vor ihrem Schlafwinkel gefaßt. Sie hatten gut gekleidet bei ihrem Streichzug. Zahlreiche Garten- und Feldbesitzer werden sich sehr wohl erklären können, wo die leeren Stellen in den Kartoffelfeldern herkommen.

1. Den heimkehrenden Kriegsgefangenen macht die Stadt Frankfurt ein Geschenk in Gestalt einer Garnitur Wäsche, bestehend aus Hemd, Unterhose, Strümpfen, weitem Kragen und Taschentuch. Das Geschenk bedeutet bei 5000 Gefangenen, die in Frage kommen, eine Ausgabe von 150000 Mk.

c. Das „Feldbergturnfest“ für das besetzte Gebiet findet am 5. Oktober in Mainz statt. Das am 31. v. M. in Homburg abgehaltene war für das unbesezte Gebiet.

c. Wiesbaden, 2. September. Der Vorstand des Kreisverbandes für Handwerk und Gewerbe in Wiesbaden-Land richtet an die Einwohnerschaft die dringende Bitte, nicht den illegalen Wettbewerb zu unterstützen, welchen die Arbeitnehmer dadurch betreiben, daß sie den Achtundtag dazu benutzen, in ihrer freien Zeit Arbeiten zu übernehmen und die selbständigen Arbeitgeber dadurch schädigen. Mit einer Vergebung der Arbeit an die Gehilfen sei nicht immer eine hinreichend Sicherheit für die Güte der Arbeit gegeben.

k. Berlin, 3. September. Der Berliner Lokalanzeiger meldet: Wegen Schleichhandels, Diebstahls und Geheimnisverletzung wurde in Elmsborn der Parteiführer der Unabhängigen Sozialen Partei zu 2 1/2 Jahren Zuchthaus verurteilt. Sein Mitläufer und Mitangeklagter, der unabhängige Stadtverordnete Wöbke, hatte es vorgezogen, zu flüchten.

k. Berlin, 5. September. Nach dem Berliner Tageblatt hat die bayrische Regierung beim Reichsrat beantragt, die Reichsregierung um Einsetzung eines Ausschusses aus Mitgliedern der Volksvertretung, der Reichsregierung und des Reichsrates zu ersuchen, der das Geschäftsgeheimnis der Kriegsgefangenen zu prüfen, ihre Tätigkeit und die Frage ihrer Liquidierung zu begutachten habe.

k. London, 5. Sept. Reuter meldet, daß alle Mitglieder der Gesandtschaften und Konsulate nicht nur Englands, sondern auch der übrigen Vertragsländer am 3. September Abgang verlassen haben.

— Die Herbstferien. Winden vom 21. September bis 15. Oktober. Weinähr vom 14. September bis 15. Oktober. Seelbach vom 18. September bis 8. Oktober. Altenhausen vom 14. September bis 8. Oktober. Becheln vom 15. September bis 4. Oktober. Bergnassau-Scheuern vom 14. September bis 8. Oktober. Bremberg vom 14. September bis 4. Oktober. Dausenau vom 14. September bis 11. Oktober. Diefshofen vom 14. September bis 4. Oktober. Dienethal-Mißelberg vom 14. September bis 8. Oktober. Dornholzhausen vom 14. September bis 4. Oktober. Geislig vom 14. September bis 4. Oktober. Hönberg vom 14. September bis 11. Oktober. Kemmenau vom 14. September bis 11. Oktober. Kordorf vom 14. September bis 4. Oktober. Lollshied vom 14. September bis 4. Oktober. Nassau vom 18. September bis 4. Oktober. Niedertiefenbach vom 14. September bis 4. Oktober. Obernhof vom 14. September bis 11. Oktober. Pohl vom 14. September bis 11. Oktober. Roth vom 14. September bis 4. Oktober. Schweighausen-Oberwies vom 14. September bis 4. Oktober. Singhofen vom 14. September bis 4. Oktober. Sulzbach vom 14. September bis 8. Oktober. Zimmerschied vom 14. September bis 11. Oktober.

Bereinsnachrichten.
Männergesangsverein Nassau. Mittwoch abend: Keine Gesangstunde.
M.-G.-B. „Liederkränz.“ Mittwoch abend 8 Uhr: Gesangstunde im Vereinslokal.

Eingefandt!
 In Nr. 103 des Nassauer Anzeiger vom 4. September werden in einem Artikel die deutschen Männer und Frauen am Rhein von der Deutschdemokratischen Partei, Sozialdemokratischen Partei, Deutschen Volkspartei und Deutsch-nationalen Partei

in der Stunde der Entscheidung zur Einheit aufgerufen. Diesem Aufruf wird voll und ganz zugestimmt. Ein jeder weiß, daß wenn das deutsche Reich sich auflöst, wir mit diesem Augenblick ein verlorenes Volk sind. Unsere Achtung ist heute in aller Welt derart gesunken, daß ein noch weiteres Fallen nicht gut möglich ist. Nun läßt der Artikel aber an Klarheit zu wünschen übrig. Unwillkürlich bekommt man als Rheinländer beim Lesen des selben den Eindruck, als ob die Schreiber niemals das Rheinland gesehen haben, zumal jegliche Ueberzeugungstreue abgeht und es an herzigem Tone vollständig gebricht.

Mehr als auffällig muß es erscheinen, daß sobald das Thema des Rheinischen Freistaates angeschnitten wird, man eine hochgradige Erregung zeigt, während man bei andern auf gleicher Grundlage stehenden Neustaatenbildung eine durchaus ruhige Bewertung zu Tage treten läßt.

Sonderbar — sehr sonderbar!
 Weshalb wird denn die Rheinische Republik vom rheinischen Volk verlangt?

1. Weil es gutes staatliches Recht ist. Wenn den Bayern, Badenern, Sachsen u. s. w. das Recht eingeräumt ist sich so einzurichten wie sie es für gut befinden, weshalb soll den Rheinländern verweigert werden, das Gleiche zu tun?
2. Weil das Rheinland nur als Bundesstaat im deutschen Reich zur Geltung kommen kann; niemals als preussische, bayerische oder bayerische Provinz.
3. Weil das Rheinland für die Arbeiter einen rheinischen Freistaat erzielen will, daß die mit den Unternehmern gemeinsam aufgebracht Gelder nicht wieder willig nach dem Osten abwandern, dafür zur Besserung der eigenen Lage Verwendung finden sollen.
4. Weil das Rheinland den Sieg der echten demokratischen Freiheit will. Keine Willkürherrschaft, kein Bolschewismus, sondern ein gutes deutsches Recht, das allen Ständen hoch und nieder Bewegungsfreiheit sichert, um so alle Kräfte des Volkes restlos zum Wohle des Ganzen auszunützen.
5. Weil das Rheinland die Freiheit der Kirche und ihr wohlworbene gutes Recht auf die Erziehung der Jugend will. Christliche Schulen, christliche Lehrer für die Eltern, die ihre Kinder in den Glaubensgrundsätzen erziehen wollen in denen sie ihr Glück und ihren Trost gefunden haben und die sie ihren Kindern mit auf den Lebensweg zu geben ein gutes Recht haben.
6. Weil die Rheinländer Ordnung wollen und Aufbau bei gutem Lohn und ehrlicher Arbeit. Sie wollen nicht von politischen Desparados und Verbrechern willkürlich zum Schaden des Ganzen unter Verletzung der Freiheit des Einzelnen an der Arbeit behindert werden. Sie wollen keine Preussische, Berliner oder Münchener Zustände. Sie wünschen ruhig und zufrieden zu leben, nicht regiert von Leuten die mit fremden Anschauungen hierherkommen oder sich im Budekloß abphotographieren lassen, mit dem Fühlen und Denken des Volkes keine Verbindung haben, die ganz andere Ziele leiten als das Wohl des schönen Rheinlandes.
7. Weil der Rheinländer den unbedingten Anschluß aller Länder am Rhein nicht gefährdet wissen will, denn an deutschen Sinn und Liebe zum Vaterland läßt sich der Rheinländer von niemand anders übertreffen. Die freudig gebrachten Opfer während des Krieges und noch heute haben dieses zur Genüge bewiesen und die weit größer sind als die des übrigen Deutschlands.

Ein Rheinländer.

Zitronen

eingetroffen bei
J. W. Kuhn, Nassau.

Geflügel-Freunde lesen die

Geflügel-Welt, Chemnitz, Nr. 23.

Probe-Nr. und Bücherzettel gratis.

Minna Bingel
Jakob Sieger
 Verlobte
 Nassau (Lahn) Godesberg (Rhein)

Nachrichten des Wirtschafts-amtes der Stadt Nassau.

Puddingpulver.
 Allen Kolonialwarengeschäften ist Puddingpulver zum freien Verkauf überwiesen.

Haserflocken.
 In den Geschäften von A. Trombetta, Ww. Buch und Auguste Bach werden bis einschließlich Samstag dieser Woche auf Abschnitt 20 der Lebensmittelkarte 500 Gramm Haserflocken ausgeben. Düten mitbringen.

Speise fett.
 Auf Abschnitt 9 der Fettkarte wird von Mittwoch, den 10. September bis Samstag, den 13. September in den Geschäften von J. W. Kuhn, Joh. Egenolf, A. Trombetta, R. Strauß Ww. und Kölner Konsum 50 Gramm Speisefett zu 0,55 Mk. ausgeben.

Sonig.
 Der Stadt ist ein kleines Quantum reiner Bienenhonig überwiesen. Preis 6 Mk. das Pfund. Bestellungen werden bis Donnerstag, 11. Sept. auf dem Rathause, Zimmer 4, entgegen genommen. Später eingehende Bestellungen werden nicht berücksichtigt. Zeit der Ausgabe wird später bekannt gegeben.

Sonderzuweisungen.
 Allen Personen, welche über 60 Jahre alt sind, kommt für die Monate September und Oktober zusammen pro Person 1 Pfund Haserflocken und 1/2 Pfund Gerstemehl in Kartons zur Ausgabe. Von den bezugsberechtigten Personen sind vorher Bezugscheine zu lösen, welche bis Donnerstag, den 11. September vormittags, im Rathause, Zimmer 4, erhältlich sind.

Kartoffelwalzmehl.
 Bei Kaufmann Johann Egenolf steht Kartoffelwalzmehl frei zum Verkauf. Preis 2 Mk. das Pfund.

Bekanntmachung.

Der Anhang der auf den Bzialwegen stehenden Apfelbäume soll an den Weisbietenden gegen gleich bare Bezahlung der Beträge öffentlich versteigert werden. Der Verkauf findet an Ort und Stelle statt und zwar:

- 1) Am Dienstag, den 9. September d. Js., vormittags 8 1/2 Uhr auf dem Bzialweg **Altenhausen-Seelbach** bei Altenhausen beginnend.
- 2) Am Mittwoch, den 10. September d. Js., vormittags 8 Uhr auf dem Bzialweg **Scheuern-Schweighausen-Diefshofen**, beginnend bei Scheuern, und nachmittags 2 Uhr auf dem Bzialweg **Obelsmühle-Dornholzhausen**, am Hof Gieshübel bei Oberwies beginnend.
- 3) Am Montag, den 15. September d. Js., vormittags 10 Uhr auf dem Bzialweg **Nassau-Winden**, bei Nassau beginnend, und nachmittags 2 Uhr auf dem Bzialweg **Nassau-Hönberg**, bei Hönberg beginnend.

Die Versteigerungsbedingungen werden in den Terminen bekannt gemacht.

Oberlahnstein, 4. September 1919.

Landesbauamt.

Ein ordentliches Mädchen oder ein Stundenmädchen

gesucht. Frau G. Müller.

Amerikanische Zigaretten,

verzollt u. versteuert f. Vandozole, Mille 300,— Mark.

Verband nach auswärts gegen Nachnahme:

Kau-Tabak

frisch eingetroffen.

Rudolf Degenhardt,

Zigarrengeschäft,

Nassau-Lahn, Mainzerstr. 5.

Erstak-Thermometer

für Einkochapparate

Einkoch-Apparate

Rey-Gummiringe

breite Form, 10 Stück 1,- Mk.

Albert Rosenthal, Nassau.

Pflicht-Feuerwehr Nassau.



Mittwoch, 10. Septbr. 1919, abends 6 Uhr
Übung.

Jedes feuerwehrpflichtige Mitglied, soweit es nicht im allgemeinen oder im einzelnen Falle dispensiert ist, ist verpflichtet, bei allen Übungen und Bränden pünktlichst an Ort und Stelle zu erscheinen.

Gefuche um Befreiung von der angeordneten Übung müssen schriftlich oder zu Protokoll bei dem Oberbrandmeister angebracht werden und zwar solche wegen Krankheit oder Familienverhältnisse spätestens 6 Stunden vor der Übung und solche wegen Abwesenheit vom Orte am Tage der Bekanntmachung der Übung. Als Befreiungsgründe von der Übung werden hauptsächlich nur angesehen:

1. bescheinigte oder bekannte Krankheit,
2. plötzlich eintretende Verhältnisse in der Familie, welche die Anwesenheit des Feuerwehrpflichtigen bedingen.

Bei außerordentlichen (sogenannten Alarm-) Übungen und Bränden entbindet nur nachgewiesene Krankheit oder Ortsabwesenheit beim Eintönen des Feuerwehrrufes.

Nassau, 6. September 1919.

Der Oberbrandmeister.

Beste
Kernseife

in
Teilstücken zu Mk. 1,50,
sowie in
Würfeln zu Mk. 5,50.

J. W. Kuhn, Nassau.

Garbenbänder (Erntestricke)

zu haben bei
J. W. Kuhn, Nassau.

Bäckerei, Konditorei und Café

August Hermani

Schokoladen u. Konfitüren-Spezialgeschäft

Nassau, Römerstr. 14

Telefon 48

empfiehlt

Schokoladen:

Stollwerk Gold, Vanille und Block.

Zuckerwaren:

Bonbons, Pfeffermünz, Pralinen etc..

Cartonagen

soeben eingetroffen, hochfein und billig.

Dörrhorden

für Obst und Gemüse

zu haben bei

J. W. Kuhn, Nassau.

Maggi's Suppenwürfel,

Stück 15 -f.

Suppenwürze

3. Nachfüllen,

Brühwürfel,

Stück 5 -f.

empfiehlt

J. W. Kuhn, Nassau.

Hedwig Bramm

Damen-Frisiersalon

empfiehlt sich im

Shamponieren, Ondulieren, Frisieren, sowie in Anfertigung von modernen Haararbeiten.

Geschäftslokal Römerstrasse 12.

Neues Sauerkraut

eingetroffen bei

J. W. Kuhn, Nassau.

Haferrefse mit Sprossen

— in tadelloser Ausführung —

empfiehlt

J. W. Kuhn, Nassau.

Visitenkarten!
prompt und billig
Buchdruckerei H. Müller.

Sämereien

für die Herbstsaat:

Endivien, Herbststrüben, Blumenkohl, Weißkraut, Rotkraut, Wirsing, Rettig, Feldsalat, Winterfahat, Spinat

empfiehlt in besten Sorten

J. W. KUHN.

Budding-Pulver

Mandel, Vanille, Preis 40 Pfg.

Mandel m. Rosinen, Preis 45 Pfg.

Milch-Süß-Speise

(Vanille-Geschmack)

mit Milch und Zuckerzusatz,

Preis 55 Pfg.,

empfiehlt

J. W. Kuhn,
Nassau.

Bäckerei & Konditorei

Café Hermani

Römerstr. 14

Süßrahmmargarine

(feinster Naturbutter-Ersatz)

in ½-Pfund-Stücken zu Mk. 5,-

empfiehlt J. W. Kuhn, Nassau.

Leere Selterswasser-Krüge,

Stück 5 -f. bei J. W. Kuhn, Nassau

Korkstopfen dazu sind ebenfalls lieferbar.

Lieferung nur in grösseren Mengen.

Wir sind in der Lage, durch Vermittelung einer grossen Papierwarenfabrik, liefern zu können:

Pergament-Einschlagpapier für Metzgereien, Bäckereien usw.

in Rollen und flachliegend in verschiedenen Papierstärken.

PACKPAPIERE

in allen Qualitäten.

Buchdruckerei Heinrich Müller,
Nassau.